Gefühl und Gewalt in Schillers „Kabale und Liebe“ 6.2.28

Vorüberlegungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- *Die Schülerinnen und Schüler machen sich den Grundkonflikt in Friedrich Schillers bürgerlichem Trauerspiel „Kabale und Liebe“ klar und diskutieren die Aktualität des Stücks.*
- *Sie erarbeiten, auf welche Weise sich Gefühl und Gewalt im Stück durchdringen.*
- *Sie bringen ihre Erkenntnisse in Zusammenhang mit psychologischen und soziologischen Forschungsansätzen.*
- *Sie setzen sich mit einer modernen Verfilmung von „Kabale und Liebe“ auseinander.*

Anmerkungen zum Thema:

„Der Inhalt des Stücks ist kurz dieser: ein Präsident will seinen Sohn an die Mätresse seines Fürsten verkuppeln, um dadurch seinen Einfluß bey Hofe zu erhalten, das ist die Kabale. Der Sohn des Präsidenten hat sich in eine Geigerstochter vergafft, das ist die Liebe. Zuletzt vergiftet er sich zugleich mit dieser Geigerstochter, das ist denn die vollständige Tragödie.“

Mit diesen knappen Worten gibt Karl Philipp Moritz, einer der ersten Rezensenten von **Friedrich Schillers** bürgerlichem Trauerspiel ***„Kabale und Liebe“***, den Inhalt des Stücks wieder. Der abschätzige Ton Moritz' lässt bereits erahnen, dass dieser das Stück tatsächlich rundweg ablehnte … Er sollte sich mit seiner Meinung nicht durchsetzen, wie wir wissen: Bis heute erfreut sich *„Kabale und Liebe“* auf den Theaterbühnen großer Beliebtheit, ist als Schullektüre nicht mehr wegzudenken und wird in verschiedenen Bundesländern auch wiederkehrend zum verpflichtenden **Abiturthema** gemacht.

„Kabale und Liebe“, im Jahr 1784 erschienen und uraufgeführt, ist ein **Drama des Ständekonflikts** und **ein politisches Stück** insofern, als es deutliche Kritik an höfischer Welt und herrschaftlicher Willkür formuliert. Gerade die **neuere Forschung** hat aber immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass Kritik am Adel allein die Aussage des Stücks unzulässig verkürzen würde: **Adel und Bürgertum**, so verschieden ihre Werthaltungen sind, erscheinen **wechselseitig durchaus ähnlich**, wenn es um die Verfügungsmacht über die Kinder geht. Und auch **Ferdinands Programm jenseits aller Ständeschranken** offenbart seine Ambivalenz und Haltlosigkeit allzu bald.

An diese Punkte knüpft das vorliegende Unterrichtsmodell an und stellt die Frage nach dem **Zusammenhang von Gefühl und Gewalt** in *„Kabale und Liebe“*. Gefühl und Gewalt sind die tragenden Pfeiler in der Gesamtkonstellation des Stücks, treiben die Handlung voran und der von August Wilhelm Iffland vorgeschlagene zugkräftige Titel *„Kabale und Liebe“* weiß das auch zu betonen. Mindestens genauso bedeutsam erscheint jedoch die **Verschränkung** von Gefühl und Gewalt im Stück, die die Beziehungen der Personen – auch und gerade die Liebesbeziehung zwischen Ferdinand und Luise sowie die Vater-Tochter-Beziehung zwischen Miller und Luise – von Anfang an durchzieht. Die Vorstellungen der einzelnen Personen werden nicht nur mit handfester Gewalt durchzusetzen versucht, wie es eine Gewohnheit des Adels ist, nahezu durchgehend – auch in bürgerlicher Sphäre und gar im Dialog der Liebenden – wird mittels **Sprache** gewaltsam auf das Gegenüber eingewirkt. **Gewalt** wird somit zum **„Generator“ des Stücks** und weist es als ein erstaunlich modernes aus, das die für die Literatur des 20. Jahrhunderts typische Zerrissenheit sowie Destruktion und Scheitern vorwegnimmt.

Die Unterrichtseinheit setzt eine Behandlung des Stücks in Grundzügen bereits voraus – Unterrichtsmaterial hierzu gibt es zur Genüge – und konzentriert sich bewusst auf das Thema „Gefühl und Gewalt“. Dieser Aspekt der Interpretation macht deutlich, wie **überzeitlich und aktuell** *„Kabale*

6.2.28 Gefühl und Gewalt in Schillers „Kabale und Liebe“

Vorüberlegungen

und Liebe“ sein kann; er hat, da es um **Kommunikation** zwischen Liebenden sowie zwischen Eltern und Kindern geht, großen **Lebensweltbezug** und vermag von daher Schülerinnen und Schüler zu motivieren.

Literatur zur Vorbereitung:

Friedrich Schiller, Kabale und Liebe, in: Ders., Sämtliche Werke, Bd. 1, hrsg. v. Albert Meier, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2004, S. 755-858

Rolf-Peter Janz, Schillers „Kabale und Liebe“ als bürgerliches Trauerspiel, in: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft, 20. Jahrgang, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1976, S. 208-228

Helga Meise, „Kabale und Liebe“, in: Schiller-Handbuch, hrsg. v. Matthias Luserke-Jaqui, Metzler, Stuttgart 2005, S. 65-88

Nikola Roßbach, „Das Geweb ist satanisch fein“. Friedrich Schillers „Kabale und Liebe“ als Text der Gewalt, Königshausen & Neumann, Würzburg 2001

Jürgen Wertheimer, Schillers Spieler und Schurken. Essay, konkursbuch Verlag Claudia Gehrke, Tübingen 2012

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

	Inhalte	Methoden/Arbeitsformen
1. Schritt	Der Grundkonflikt in *„Kabale und Liebe“*	◆ Sachtextanalyse ◆ Diskussion ◆ Visualisierung von Reflexionsergebnissen
2. Schritt	Die Verschränkung von Gefühl und Gewalt	◆ Aktivierung von Textkenntnissen ◆ Dialoganalyse ◆ Analyse eines literaturwissenschaftlichen Textes
3. Schritt	*„Kabale und Liebe“* modern	◆ Plakat- bzw. Covergestaltung ◆ Text-Film-Vergleich ◆ Stellungnahme

Autorin: Claudia Schuler, Studienrätin, geb. 1977, studierte Deutsch, Geschichte und Philosophie in Freiburg und unterrichtet an einem Gymnasium in Rastatt. Sie arbeitete an mehreren Unterrichtswerken mit und ist Herausgeberin der Ideenbörse Deutsch Sekundarstufe II.

(c) OLZOG Verlag GmbH

Gefühl und Gewalt in Schillers „Kabale und Liebe“ 6.2.28

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Der Grundkonflikt in *„Kabale und Liebe“*

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- *Die Schülerinnen und Schüler reflektieren den Grundkonflikt in „Kabale und Liebe“.*
- *Sie diskutieren die Aktualität des Stücks.*
- *Sie analysieren die Denk- und Verhaltensweisen der Personen des Stücks.*

Der erste Unterrichtsschritt dient dazu, die **grundsätzliche Problemlage** aufzuzeigen, die in *„Kabale und Liebe“* vorgeführt wird.

Der mit **Texte und Materialien M1** vorliegende Text Jürgen Wertheimers geht sowohl auf die einzelnen Personen als auch auf den Grundkonflikt in *„Kabale und Liebe“* ein. Es bietet sich an, bereits an dieser Stelle über die Aktualität des Stücks zu diskutieren, um die historische Dimension zu erfassen, diese aber auch relativieren zu können.

Mögliche Ergebnisse zu M1:

Für die **einzelnen Personen des Stücks** stellt sich die Situation wie folgt dar:
- Die Väter, Präsident von Walter und Musikus Miller, lehnen beide die Beziehung ihrer Kinder kategorisch ab.
- Wurm spielt am Hof das Spiel der Mächtigen mit, möchte im Privaten aber Bürgerlichkeit pflegen.
- Lady Milford hat als Mätresse des Fürsten großen Einfluss am Hof, erkennt aber zunehmend die Sinnlosigkeit und Fragwürdigkeit dieser Existenz (sie ist *„ihrer Identität beraubt“*).
- Luise liebt Ferdinand, bleibt aber dem väterlichen Denken des Bürgertums verhaftet.
- Ferdinand liebt Luise und will diese Liebe gegen alle Widerstände auch durchsetzen.

Der **Grundkonflikt**, den Wertheimer im Stück sieht, ist der **Gegensatz zwischen den Ständen**, der zu Verkehrungen des natürlichen Gefühls zwingt und in dem die Interessen des Adels bedenkenlos und mit Gewalt durchgesetzt werden.

Knüpft man die **Frage nach der Aktualität des Stücks** an diesen Tatbestand des Ständekonflikts, so erscheint *„Kabale und Liebe“* heute veraltet. Die Ständegesellschaft gibt es längst nicht mehr.
Doch was *„Kabale und Liebe“* vorführt, der **vollständige Anspruch auf den Einzelnen**, dessen Widersetzlichkeit mit Unterdrückung begegnet wird, ist gerade auch ein **typisches Kennzeichen totalitärer Staaten**. Entsprechendes hat Deutschland im 20. Jahrhundert erlebt und Entsprechendes lässt sich an allzu vielen Orten der Welt nach wie vor finden.
Wenn es im Empfinden vieler Menschen bei uns heute nach wie vor den Gegensatz zwischen „denen oben“ und „denen unten“ gibt, von dem Wertheimer spricht, so hat das natürlich eine andere Qualität, angesprochen sind damit aber auch die **Möglichkeiten des Individuums zur Selbstbestimmung**:

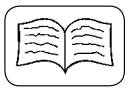
„Es ist, mit Schillers Worten, der Konflikt von ‚Mode‘ und ‚Menschheit‘.
‚Menschheit‘, das ist für ihn die Summe aller unveränderlichen Hoffnungen und Glücksansprüche der Menschen; ‚Mode‘ ist das Schlagwort für alle veränderlichen Konventionen, Zwänge und Ansprüche der Gesellschaft. Der ewige menschliche Kern unterliegt stets der Unterdrückung, mindestens der Überformung durch die gerade herrschenden Verhältnisse.

(c) OLZOG Verlag GmbH

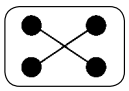
6.2.28 Gefühl und Gewalt in Schillers „Kabale und Liebe“

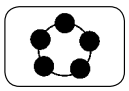
Unterrichtsplanung

Der Mensch kann nie ganz Mensch werden, weil er gezwungen ist, sich mit irgendeiner ‚Mode‘ zu arrangieren, die immer so tut, als sei sie selbstverständlich und naturgegeben. Der Feudalismus hat so getan, als seien die Standesgrenzen naturgegeben, der Kommunismus hat das von den Klassenunterschieden behauptet, der Kapitalismus von Eigentum und Leistungsprinzip. Schiller behauptet nun nicht, man könne die ‚Mode‘ abschaffen (denn man kann ja auch nicht die Gesellschaft abschaffen); er artikuliert aber die Hoffnung, die gesellschaftlichen Regeln könnten dereinst etwas menschenfreundlicher ausfallen.“
(Jens Jessen, zitiert nach http://www.zeit.de/2003/35/KA-Sbib-35)

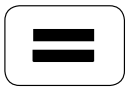


Das Arbeitsblatt **Texte und Materialien MW2** beschäftigt sich dann nochmals mit den einzelnen Personen des Stücks: Adel und Bürgertum bilden nach hergebrachtem Verständnis im 18. Jahrhundert getrennte Welten, räumlich wie auch im Selbstverständnis. Ob allerdings die Herkunft auch die **geistige Heimat der einzelnen Personen** darstellt, ist die eigentliche Frage, die die Schülerinnen und Schüler reflektieren sollen.





MW2 leitet zu einer **Visualisierung der Ergebnisse** an. Vorgeschlagen wird, das Ausfüllen der Kärtchen sowie die Positionierung auf der Vorlage in *Partnerarbeit* erledigen zu lassen, weil eine Mischung aus konzentriertem Arbeiten und inhaltlichem Austausch bei dieser Aufgabe sehr förderlich sein kann. Die Besprechung der Ergebnisse sollte dann im *Plenum* erfolgen.



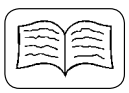
MW3 bietet hierzu **Lösungsvorschläge** an.

2. Schritt: Die Verschränkung von Gefühl und Gewalt

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- *Die Schülerinnen und Schüler bestimmen Elemente des Gefühls und Elemente der Gewalt in „Kabale und Liebe“.*
- *Sie untersuchen den Charakter und das Liebesverständnis von Ferdinand und Luise.*
- *Sie führen Dialoganalysen durch.*
- *Sie erkennen, wie sich Gefühl und Gewalt verschränken und welche Rolle Gewalt im Stück spielt.*
- *Sie beziehen psychologische und soziologische Forschungsansätze in ihre eigene Urteilsbildung mit ein.*

Gefühl und Gewalt gehören als wesentliche Komponenten zum Grundkonflikt von *„Kabale und Liebe“*. In diesem zweiten Unterrichtsschritt erfolgt nun eine Konzentration auf diesen Aspekt, der vor allen Dingen auch zeigen soll, **wie sich Gefühl und Gewalt im Stück verschränken**.



Texte und Materialien MW4 schafft mit zwei Szenenbildern aus einer *„Kabale und Liebe“*-Verfilmung einen **affektiven Zugang** zur Gefühls- und Gewaltebene und leitet dann zur Auseinandersetzung mit den Elementen des Gefühls und der Gewalt im Drama an.

(c) OLZOG Verlag GmbH

Gefühl und Gewalt in Schillers „Kabale und Liebe“ 6.2.28

Unterrichtsplanung

Mögliche Ergebnisse zu MW4:

Gefühlsebene	Gewaltebene
- Liebesbeziehung zwischen Ferdinand und Luise - Liebe und Zuneigung zwischen Luise und ihren Eltern - Sorge Millers um seine Tochter - …	- Vorgehen des Präsidenten gegen Familie Miller im II. Akt - Planung und Durchführung der Intrige - Auseinandersetzung zwischen Ferdinand und dem Hofmarschall - Mord Ferdinands an Luise und sich selbst - …

Es scheint auf den ersten Blick, als sei das **Gefühl** tatsächlich der **bürgerlichen Sphäre**, die **Gewalt** der **Welt des Adels** zuzuordnen: Ferdinand, der anfangs ganz auf sein Gefühl setzt, fällt so am Ende wieder in die Rolle des Adeligen zurück, der Genugtuung und Rache sucht, den Hofmarschall zum Duell fordert und die vermeintlich untreue Geliebte ermordet. Lady Milford wäre ein Beispiel für die gegenteilige Entwicklung: Aus dem höfischen Umfeld, in dem sie sich zu Beginn aus Leidenschaft zu Ferdinand ganz selbstverständlich einer Kabale bedient, löst sie sich am Ende, nachdem ihre Gefühle von einfachen Menschen aufgerüttelt worden sind.

Dass die **Zuordnung von Gewalt und Gefühl** jedoch durchaus **differenziert zu betrachten** ist, zeigen die folgenden Materialien.

In **Texte und Materialien M5** wird zunächst das **Liebespaar** Ferdinand und Luise genauer unter die Lupe genommen.

Mögliche Ergebnisse zu M5:

Ferdinands Aussprüche machen überdeutlich, dass die Liebe zu Luise sein ganzes Dasein bestimmt, sie weisen ihn aber auch als **dominant, bestimmend und besitzergreifend** aus. Die Liebe wird ihm zum Abenteuer, in dem er seine eigene Kraft beweisen kann. Darum ist eine von der Gesellschaft nicht akzeptierte Liebe ihm gerade die rechte. Ferdinand verabsolutiert die Liebe, er liebt weniger die Person Luise als sein Bild von ihr, sein Ideal von Liebe und Gleichklang der Herzen. Durch seine Liebe sieht er Luise gleichsam vervollkommnet (*„An diesem Arm soll meine Luise durchs Leben hüpfen, schöner, als er dich von sich ließ, soll der Himmel dich wieder haben, und mit Verwunderung eingestehn, daß nur die Liebe die letzte Hand an die Seelen legte –“).*

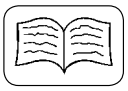
Luise dagegen vergöttert Ferdinand von vornherein bis zur **Selbstaufgabe** (*„Dies Blümchen Jugend – wär es ein Veilchen, und er träte drauf, und es dürfte bescheiden unter ihm sterben! – Damit genügte mir […].“*). Sie liebt Ferdinand und diese Liebe weckt auch Träume und Wünsche in ihr, doch entsagt sie ihm – aus Ängstlichkeit oder Pflichtgefühl oder beidem. In jedem Fall ist sie die Realistischere.

Ferdinands und Luises Liebeskonzeptionen passen nicht zusammen und in der Krise kommt es fast zwangsläufig zur **Katastrophe**. Denn während Luise einen gemeinsamen Tod mit Ferdinand als freiwilligen Entschluss beider und als Ausdruck innerer Übereinstimmung betrachten würde, schlägt Ferdinands Liebe in Vernichtungsgewalt um. Er bringt Luise und sich um, weil er glaubt, sie entzöge sich seiner Liebe.

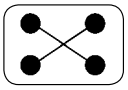
6.2.28 Gefühl und Gewalt in Schillers „Kabale und Liebe“

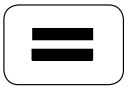
Unterrichtsplanung

Nun offenbart sich aber auch, dass es von seiner Seite eine **Liebe ohne Vertrauen** ist; sein Verhalten in den Szenen IV,2 und IV,3 zeigt dies gut: So sieht Ferdinand durchaus, was alles gegen ein Verhältnis Luises mit dem Hofmarschall spricht, doch er zweifelt keinen Augenblick an Luises Schuld. In seiner Panik gesteht der Hofmarschall gar die Wahrheit, doch Ferdinand will nicht hören. Er überlegt nicht, denkt nicht und bezieht auch die Situation nicht mit ein – und das, obwohl er die Pläne und sonstigen Machenschaften des Präsidenten kennt.
Wurm sollte Recht behalten: *„[…] der Herr Major ist in der Eifersucht schrecklich wie in der Liebe“* (III,1). Doch wie schrecklich und gewaltsam Ferdinand wird, das ahnt auch Wurm nicht.



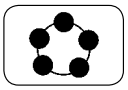
In den **Dialoganalysen** von **Texte und Materialien MW6** sollen die Schülerinnen und Schüler nun selbst erarbeiten, wie sich – vor und nach der Intrige – **Gewalt sprachlich bemerkbar macht**. Die ausgewählten Textstellen – Szene I,4 sowie ein Auszug aus Szene V,2 – sind in etwa gleich lang und können gut in *arbeitsteiliger Gruppenarbeit* untersucht werden.





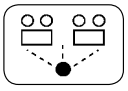
Lösungsvorschläge zu den Tabellen finden sich auf **Texte und Materialien MW7**.

Im *Unterrichtsgespräch* sollte zum Abschluss die Frage nach der vorliegenden **Kommunikationsform** noch einmal aufgenommen werden:



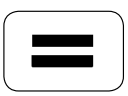
Beide Dialoge entsprechen einem Verhör. Die **Struktur des Verhörs** – ein widerstrebender und ein ausforschender Dialogpartner, der Überlegenheitsanspruch des Verhörenden, die Frageform – tritt in beiden Dialogen klar zu Tage.
Weniger überraschend ist dies beim zweiten Dialog, in dem Ferdinand die Antwort auf die Frage nach der Autorschaft des Briefes erzwingt; aber auch der erste Dialog, das erste Aufeinandertreffen der Liebenden im Stück überhaupt, gerät zu einem „Liebesverhör“ Ferdinands mit Luise. Mit Gewalt zwängt **Ferdinand** das Gespräch unter seine Regie und früh zeigt sich so **der gewalttätige Kern seiner Liebesideologie und seiner Sprache**.

Ferdinand ist nicht der Einzige, bei dem sich Gefühl und Gewalt verschränken: Was **Miller** in Szene V,2 unter dem Schutz Luises vor Ferdinand versteht, ist nichts anderes als die **massive Ausübung von Druck auf Luise**. – Diese wird von zwei Seiten gequält.



Texte und Materialien M8 und **M9** stellen eine Ergänzung dar; sie beleuchten das Verhalten Ferdinands und Millers aus psychologischer bzw. soziologischer Sicht. Problemlos können die Texte für kleine *Referate* an interessierte Schülerinnen und Schüler gegeben werden.

Mögliche Ergebnisse zu M8:



Marneros erklärt **das vermeintliche Paradox des Mordes an einem geliebten Partner** als tief im Menschen angelegt. Liebe könne in einem sogenannten „bösen Moment“ in Gewalt umschlagen, sobald der Verlust des geliebten Menschen drohe und damit auch das eigene Selbstbild in Gefahr sei.

Die **Kennzeichen**, die Marneros nennt, treffen in hohem Maß auf Ferdinand zu:
- das auslösende Moment der Kränkung
- die großen Erwartungen, die enttäuscht werden

(c) OLZOG Verlag GmbH

- die Wut, die sich gegen den Partner und sich selbst richtet
- Partnerschaft als Teil der Selbstdefinition
- der Satz: „Wenn ich dich nicht haben kann, soll dich auch kein anderer haben.“
- der gemeinsame Tod als Vereinigung auf ewig

Anders als in den von Marneros beschriebenen Fällen gibt es jedoch bei Ferdinand keinen „bösen Moment“, der innerhalb von Sekunden zu einem Handeln aus Affekt führt. Mord und Selbstmord werden von ihm geradezu planmäßig umgesetzt.

Mögliche Ergebnisse zu M9:

Rolf-Peter Janz kennzeichnet das Verhältnis von Miller und Luise zwar als ein liebevolles, aber auch als eines, in dem der **Besitzanspruch des Vaters** die Selbstbestimmung der Tochter verhindert und vom **Zusammenhang von Ökonomie und Moral** zeugt.
Die Tochter gilt demnach als Vermögen des Vaters; ihre Aufgabe ist es, einen bürgerlichen Schwiegersohn ins Haus zu bringen, der die Familie versorgt. Aus diesem Grund darf sie weder ein außereheliches Verhältnis eingehen noch sich umbringen, denn Tugend und Leben sind nach dieser Denkweise nicht nur moralische, sondern auch materielle Güter.
Der bürgerlichen Moral, auf die Miller stolz ist, weil sie das Bürgertum positiv vom Adel abgrenzt, wird von Janz hier eine Kehrseite nachgewiesen, die er mit **Dialektik** bezeichnet. Für Janz ist Millers Moral begründet auf materiellen Erwägungen, korrumpierbar durch Geld und letztlich **genauso gewaltsam** wie adliges Herrschaftsgebaren: Ferdinand bringt Luise um, sobald sie ihm verloren zu gehen scheint, doch genauso kann Miller es nicht akzeptieren, dass Luise sich seiner Verfügungsgewalt entzieht, und übt massiven Druck auf Luise aus, so dass diese sich ihm fügt, auf den gemeinsamen Liebestod mit Ferdinand verzichtet und diesem nicht die Wahrheit sagt.

Die **vielfältige und vielgestaltige Gewalt, der Luise im Stück ausgesetzt ist**, soll abschließend noch einmal zusammenfassend dargestellt werden. Dies geschieht mittels **Texte und Materialien MW10**. Da dieses Arbeitsblatt zum großen Teil wiederholenden Charakter hat, sollte die Bearbeitung in *Einzelarbeit* erfolgen.

Mögliche Ergebnisse zu MW10:

Folgende **Arten von Gewalt** werden ausgeübt:
- **Wurm** zwingt Luise unter Gewaltandrohung gegenüber ihren Eltern, den Brief an Hofmarschall von Kalb zu schreiben, erpresst Luise zum Eid.
- Der **Präsident** beleidigt Luise, lässt Luise durch Gerichtsdiener ergreifen, gibt die Intrige in Auftrag.
- **Ferdinand:** Seine Liebe ist mit Besitzanspruch verbunden, er möchte Kontrolle über das Empfinden Luises haben. Er bringt sie um, als er sich betrogen wähnt.
- **Miller:** Seine väterliche Liebe geht ebenfalls mit Besitzanspruch einher, er möchte Luise ebenfalls kontrollieren und zwingt sie mit massivem Druck zurück in die bürgerliche Kleinfamilie.

Luise steht im Zentrum – von daher wird auch der ursprüngliche Titel *„Luise Millerin“*, den Schiller eigentlich vorgesehen hatte, verständlich –, doch sie steht da nicht als selbstständige, zu eigenen Entscheidungen fähige Person. **Von allen Seiten**

(c) OLZOG Verlag GmbH

bedrängt und angegriffen, weiß sie nicht mehr aus noch ein. Luises Ausspruch *„Wehe mir, wehe! Verbrecherin, wohin ich mich neige!“* (V,1) wird angesichts dieses Gesamtbildes sinnfällig.
Besonders tragisch wird die Konstellation, wenn man bedenkt, dass nicht nur „von oben“ durch den Präsidenten und seinen Helfershelfer Wurm Gewalt auf sie ausgeübt wird, sondern dass auch die Liebe Ferdinands und die ihres Vaters ihr in Form von Gewalt und Repression begegnen.

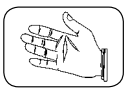
3. Schritt: *„Kabale und Liebe“* modern

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- *Die Schülerinnen und Schüler lernen Leander Haußmanns „Kabale und Liebe“-Verfilmung kennen.*
- *Sie vergleichen diese mit Schillers Stück und nehmen begründet Stellung.*
- *Sie setzen sich selbst gestaltend mit „Kabale und Liebe“ auseinander.*

Dieser Unterrichtsschritt ist als **fakultative Erweiterung** konzipiert: **Leander Haußmann** verfilmte *„Kabale und Liebe“* im Schillerjahr 2005 ausdrücklich für ein junges Publikum. Es kann also interessant sein, diese **moderne Variante** auf ihren Umgang mit Gefühl und Gewalt hin zu untersuchen, wie auch, sie zum Anlass zu nehmen, die Schülerinnen und Schüler zum Abschluss eigene Gestaltungen und Beurteilungen vornehmen zu lassen.

Hinweise zu Texte und Materialien M11:



Für die *Arbeitsaufträge 1*, *2* und *3* ergeben sich ganz individuelle Antworten und Umsetzungen der Schülerinnen und Schüler.

Was jedoch die generelle Aussage der Verfilmung angeht, lässt sich Folgendes feststellen:
Haußmanns Film verwendet den **Plot des Dramas** und auch die **Sprache Schillers** und nimmt doch **entscheidende Veränderungen** nicht nur im Detail, sondern auch im Gesamtgefüge vor.
In den Ausschnitten, die in **M11** zum Vergleich herangezogen werden, wird die Liebe zwischen Ferdinand und Luise viel mehr zelebriert als im Drama, weil sich Luise im Film mehr auf ihre Gefühle einlässt und auch Ferdinand mehr auf Luise eingeht.
Das wird sowohl über die **Körpersprache der Liebenden** vermittelt als auch durch das **Einfügen neuer Szenen** (so führt Ferdinand Luise zu einem geheimen Ort, an dem ein Hochzeitskleid für sie bereitet ist, wodurch alle Bedenken Luises vorerst verfliegen). Es bleibt gleichwohl beim tragischen Ende (weil Ferdinand Luise nicht vertraut), aber der Tod beider gerät im Gegensatz zum Drama letztlich doch zu einem **gemeinsamen** Liebestod: Im Film wenden sich Ferdinand und Luise in ihren letzten Momenten einander zu und mit der Vision eines glücklichen Lebens der beiden endet der Film.

Die **Gefühlsebene** erscheint somit **im Film weit weniger brüchig als im Drama**, und das gilt für Ferdinand **und** Luise, die am Ende (mehr als im Stück) **beide** Opfer sind. Es gilt auch für die Eltern-Kind-Beziehung im Hause Miller: Statt des Vaters ist im Film am Ende die Mutter anwesend; die Diskussion über einen Selbstmord Luises entfällt.

(c) OLZOG Verlag GmbH

Jürgen Wertheimer: Liebesspiele und Kabalen

[…] Für beide Väter scheint unhinterfragbar, ja undenkbar, dass die Beziehung zwischen Luise und Ferdinand eine ernsthafte Chance haben könnte. Für Ferdinand ist jedoch genau dies die entscheidende Option. Für Luise stellt sich die Situation wiederum anders dar: Sie *empfindet* wie Ferdinand. Doch sie *denkt* wie ihr Vater.

Spaltungen bestimmen die Situation auch aller anderen Figuren, die in die Maschinerie dieser Konstellation geraten. Da ist Wurm, der Teil des Hofes wird und zugleich weiß, dass er niemals dazugehört. Und deshalb mit allen Mitteln versucht, Berufs- und Privatleben strikt voneinander zu trennen. Als Fürstenfunktionär und bürgerlicher Sachwalter agiert. Und die Mätresse Lady Milford: Teil des Hofes, doch ihrer Identität beraubt. Durch das horizontale Gefüge – und dies vollendet die Komplexität des „satanischen Gewebes“ – geht ein vertikaler Riss: der der sozialen Klasse.

Ferdinand geht aufs Ganze, riskiert alles und kann sich das erlauben. Luise sieht sich nicht in der Situation, sich aus ihrem Netzwerk der Gefühle und Verpflichtungen zu lösen. Diese Asymmetrie bringt die Liebenden in extrem divergierende Situationen. Luise meidet die Konfrontation mit ihrem Vater, Ferdinand sucht sie mit seinem. Er sucht die Provokation, wie er diese riskante Liebe sucht; auf die Vorhaltungen des Präsidenten-Vaters, er sei zu beneiden, er müsse bloß den für ihn vorbereiteten Weg gehen, antwortet der Gefühls-Solist ablehnend. Seine Begründung:

> Weil meine Begriffe von Größe und Glück nicht ganz die Ihrigen sind […] Mein Ideal von Glück zieht sich genügsamer in mich selbst zurück. In meinem Herzen liegen alle meine Wünsche begraben. – (1.7)

Eine Provokation. „Herz“enswünsche als Hof-Losung – Tabubruch pur, Bürgerethos einer „Exzellenz“. Fast scheint es, Ferdinand benutze den „Fall Luise M.“ zu einer trotzigen Probe aufs Exempel. Zur Inszenierung eines „Kulturkonflikts“. Schillers Drama macht die Absurdität des Konstrukts, das natürlichste Regungen zu subversiven Akten pervertiert, sichtbar. Während die wahre Liebe zur bürgerlichen Luise einem Hochverrat gleichkommt, wäre die Heirat mit der abgelegten Fürstenmätresse ein Karriereschub. Das hier praktizierte Eliten-System wird von Schiller in seiner ganzen monströsen Selbstverständlichkeit gezeigt und durchleuchtet.

[…] Und „die da oben“ spielen ein Spiel nach anderen Regeln als „die da unten“. Wehe denen, die dazwischen geraten. Doch fast alle werden dazwischen geraten. […]

(aus: Jürgen Wertheimer, Schillers Spieler und Schurken. Essay, konkursbuch Verlag Claudia Gehrke, Tübingen 2012, S. 54 f.)

Arbeitsauftrag:

1. *Tragen Sie zusammen, wie sich nach Aussage Wertheimers in „Kabale und Liebe“ die Situation für die einzelnen Personen des Stücks darstellt.*

2. *Erklären Sie, was für Wertheimer der Grundkonflikt des Dramas ist.*

3. *Diskutieren Sie vor diesem Hintergrund die Aktualität des Stücks.*

(c) OLZOG Verlag GmbH

6.2.28 **Gefühl und Gewalt in Schillers „Kabale und Liebe“**

Texte und Materialien – MW 2(1)

Die geistige Heimat der Personen

Schillers bürgerliches Trauerspiel *„Kabale und Liebe“* erschien im Jahre 1784 – zu Zeiten von Absolutismus und Ständegesellschaft. Doch es war auch die Zeit der Aufklärung, der Empfindsamkeit und des Sturm und Drang.
Wer also einem bestimmten Stand angehörte, musste nicht unbedingt auch dessen Denkweisen und Verhaltensvorschriften gutheißen. Die „geistige Heimat“ konnte eine ganz andere sein …

Arbeitsauftrag:

1. *Sie finden auf den Kärtchen unten die Namen verschiedener Personen des Stücks; es handelt sich um vier Vertreter des Adels und vier Vertreter des Bürgertums. Notieren Sie auf den einzelnen Kärtchen für jede Person wesentliche Charakteristika ihres Denkens und Handelns.*

2. *Schneiden Sie die Kärtchen aus. Bestimmen Sie für jede Person, wie nahe sie ihrem Stand steht, und ordnen Sie die Kärtchen entsprechend auf der Vorlage an.*

3. *Erläutern Sie das Gesamtbild, das entsteht, und gehen Sie dabei besonders auf die Position Ferdinands ein.*

Präsident	**Miller**
Hofmarschall	**Frau Miller**
Ferdinand	**Luise**
Lady Milford	**Wurm**

(c) OLZOG Verlag GmbH

Gefühl und Gewalt in Schillers „Kabale und Liebe“ 6.2.28

Texte und Materialien – MW 2(2)

Bürgertum

Adel

(Foto links: © euclem, Foto rechts: © Martina Berg – fotolia.com)

6.2.28 Gefühl und Gewalt in Schillers „Kabale und Liebe“

Texte und Materialien – MW 3

Die geistige Heimat der Personen – Lösungsvorschläge

Adel

Präsident
skrupelloser Adeliger, dem es auf Ansehen und Macht ankommt

Hofmarschall
reduziert auf die Äußerlichkeiten höfischen Glanzes

Wurm
Bürgerlicher, der sich der Methoden des Adels bedient und gegen seine Standesgenossen intrigiert; sucht seine mögliche Braut aber nach bürgerlichen Kriterien aus

Frau Miller
Sehnsucht nach glanzvollem Leben des Adels

Luise
träumt von der empfindsamen Liebe, hat aber eine starke Bindung an die väterliche Ordnung; erkennt Ständeschranken an, rechnet mit Aufhebung aller Unterschiede im Jenseits

Lady Milford
lebt lange Zeit das Leben des Adels, möchte am Ende zur „Tugend“ zurück

Ferdinand
erkennt keinerlei Standesunterschiede an, verabscheut Unmoral des Adels, fügt sich aber genauso wenig den Regeln des Bürgertums – Stürmer und Dränger

Bürgertum

Miller
vertritt und verteidigt bürgerliche Moralvorstellungen gegen den Adel, hat Bürgerstolz

(Foto links: © euclem, Foto rechts: © Martina Berg – fotolia.com)

(c) OLZOG Verlag GmbH

Bürgerliches Gefühl – adlige Gewalt?

Luise und Ferdinand

Wurm und Präsident

Gefühlsebene	Gewaltebene

(Bilder aus: http://www.kabale-und-liebe-derfilm.de; © by Pedro Domenigg, Boje Buck Film/Lotus Film)

Arbeitsauftrag:

1. *Stellen Sie in der Tabelle Elemente des Gefühls und Elemente der Gewalt, wie sie im Stück vorkommen, zusammen.*

2. *Überlegen Sie, ob das Gefühl als Kennzeichen der Bürgerwelt, die Gewalt als Kennzeichen der Adelswelt gelten kann.*

6.2.28 Gefühl und Gewalt in Schillers „Kabale und Liebe“

Texte und Materialien – M 5

Das Liebespaar

Ferdinand

„*Gefahren* werden meine Luise nur reizender machen.“ (I,4)

„An diesem Arm soll meine Luise durchs Leben hüpfen, schöner, als er dich von sich ließ, soll der Himmel dich wieder haben, und mit Verwunderung eingestehn, daß nur die Liebe die letzte Hand an die Seelen legte –“ (I,4)

„*Mein* bist du, und wärfen Höll und Himmel sich zwischen uns.“ (II,5)

„Frei wie ein Mann will ich wählen, daß diese Insektenseelen am Riesenwerk meiner Liebe hinaufschwindeln.“ (II,5)

„*[D]u*, Luise, und *ich* und die *Liebe*! – – Liegt nicht in diesem Zirkel der ganze Himmel?“ (III,4)

„Wenn ich verloren bin, bist du es auch!“ (IV,4)

„Die Vermählung ist fürchterlich – aber ewig!“ (IV,4)

Luise

„Ich hab keine Andacht mehr, Vater – der Himmel und Ferdinand reißen an meiner blutenden Seele […].“ (I,3)

„Ich will ja nur wenig – – an ihn denken – das kostet ja nichts. Dies bißchen Leben – dürft ich es hinhauchen in ein leises schmeichelndes Lüftchen, sein Gesicht abzukühlen! – Dies Blümchen Jugend – wär es ein Veilchen, und *er* träte drauf, und es dürfte bescheiden unter ihm sterben! – Damit genügte mir […].“ (I,3)

„Ich entsag ihm für dieses Leben.“ (I,3)

„Vater, hier ist deine Tochter wieder – Verzeihung, Vater – Dein Kind kann ja nicht dafür, dass dieser Traum so schön war, und so fürchterlich jetzt das Erwachen.“ (II,5)

„Die Liebe ist schlauer als die Bosheit und kühner.“ (V,1)

„Doch wenn du Mut hast, Geliebter – ich weiß einen *dritten* Ort, wo kein Eidschwur mehr bindet“ (V,1)

Arbeitsauftrag:

1. *Leiten Sie aus den einzelnen Äußerungen ab, was diese über den Charakter und das Liebesverständnis von Ferdinand und Luise aussagen.*

2. *Erläutern Sie, worin die Problematik der Liebe zwischen Ferdinand und Luise besteht.*

(c) OLZOG Verlag GmbH